



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Der Günstling. Simsone Grisaldo. Elfride

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1787

Dritter Auftritt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52132)

— Ha, was fährt durch meinen erschrocken Geist?
Wenn er — wenn seine Absicht weiter, als nach
meinem Leben gehen sollte — Weg Mißtrauen,
gefährlicher Feind der Könige! Komm, Vertrau-
en, Keim der Größe, Mutter aller Tugenden!
werd' ich auch dein Opfer, so sterb' ich größer,
als ich lebte!

Dritter Austritt.

König. Don Diego.

König.

Woher so hastig?

Don Diego. Ist es euch das Feuer, das
mich zu euch treibt, so ungewöhnlich? Glücklich,
wenn ich den Geschäften einen Augenblick entziehen
kann, um mich meiner Sonn zu nahen.

König. Deine Sonne würde sich geschmei-
chelt fühlen, wenn sie nicht fröhre. Komm, ich
will mich an dir wärmen; man sagt: du trügst
das Feuer eines Königreichs im Busen.

Don Diego. So müßt ihrs selber seyn;
doch diesen kühnen Gedanken denk ich nur im
Stillen.

König. Du hast mich verstanden! O Diego,
warum hab' ich nichts mehr zu geben? ich möchte

so gern geben — doch alles hab ich dir gegeben, und ich fürchte, du liebst mich nun nicht mehr, da ich nichts mehr geben kann.

Don Diego. Nehmts zurück, was ihr mir gegeben habt, und laßt mir was alle Schätze überwiegt; — eure Liebe!

König. Ich beklage nicht, daß ich dich reich und groß gemacht, ich beklage nur, daß mein Vermögen Gränzen hat. Meine Krone wollt ich mit dir theilen, ich fürchte nur, guter Diego, du liebest dich aus Liebe für mich von ihrem falschen Glanze blenden, und griffest nach der andern Hälfte. Doch du kennst und siehst die Furchen, die sie in die Stirne gräbt. Laß mir die Sorgen, die sie giebt, und genieß das Gute, das sie verleiht.

Don Diego. Auf meinen Schultern liege ihre Last; euer sey ihr Genuß; aber ich bitte euch, gnädiger Herr, was macht euch wiederum so düster?

König. Sieh dem armen Vasquez die Stelle, guter Diego, er hat kaum ein Pferd zu kaufen.

Don Diego. Laßt den Thoren zu Fuße laufen; er hängt an eurer Ferse, und eure Güte macht solche Bursche nur unbescheiden, und ihre Unbescheidenheit schmählert euer Ansehen.

König.

König. Ich gab dir alles! — Nun so laß mir Geld auszahlen, ich machte dich darum zu meinem Schatzmeister.

Don Diego. Das wenige, was übrig ist, reicht kaum hin das Heer zu befriedigen.

König. Habt ihr Brankas meinen Willen kund gemacht? Nahm er das Heer von neuem an?

Don Diego. Nein; sein Stolz verachtet euer Heer: In meinem Namen, rief er, springen Männer aus der Erde.

König. Woher wißt ihr dies?

Don Diego. Meinem Bothen gab er diese Antwort.

König. Eurem Bothen! — Diego, gib mir von deinem Gelde, ich bin so arm als Wasquez.

Don Diego. Ich spare keine Schätze, was ich habe, arbeitet zum Besten eures Reichs.

König. Gib Wasquez die Stelle, ich bitte dich.

Don Diego. Sie ist vergeben.

König. Gib ihm die Stelle!

Don Diego. Besteht nicht auf einem Einfall, der eurem Dienst nachtheilig ist. Diese Stelle braucht einen erfahrenen Mann, und keinen Burschen seiner Art. Wie kann ich für Fehler

haften, die Leute begehen, die durch Gunst zu Ehrenstellen steigen?

König. Wie ich für die eure, Don, wenn's zu Klagen zwischen mir und meinem Reiche kommt. (für sich. Ich vergesse mich.) Sieh, wie mürrisch du mich machst! Nun, ich bitte dich, gib ihm die Stelle!

Don Diego. Ihr hadert um eine Kleinigkeit, da euer Thron vielleicht zum Spiel der Rache steht.

König. Nun beym Himmel, so mußt du ihn bewachen, dann du verlohrest ein Ding, wovon ich nur den Schein besitze. Du bist ein ungefälliger Freund; wem hast du diese Stelle übergeben?

Don Diego. Dem Ritter Ramiro.

König. Ohne mich zu fragen! Diego, er war, was du nun bist, freilich nicht so klug; aber dafür blieb er auch eine Stufe tiefer stehen. Du hast die Leiter überstiegen, ich bitte dich, sieh zu Zeiten von der Höh herunter. Was hast du im Sinn? O Himmel, wenn ich diese Stirne durchbrechen könnte!

Don Diego. (Kniend.) Mein König, was geht in euch vor? Seit wann faßt Verdacht in eurer Seele? Weg Größe und Macht, Diego haßt euch, ihr raubt ihm seines Königs Liebe!

Entlaßt

Entlast mich! Nehmt alles! Werft mich von euch, wie ich war; ich fliehe in ein Kloster, und trage zum Trost davon, daß ich meine Ruhe einem König aufgeopfert habe, der keine Treue glaubt. Aber wann sie eure Macht nun anfallen werden, und ihr nach dem seufzt, der euch gegen die gefährlichen Großen schützte, der der Rache Brankas sein Leben entgegenzusetzen wollte, dann wird die gefährliche Stunde den Verworfenen losprechen! — Stirb, Diego, du hast keinen König mehr!

König. Steh auf! Dein stolzes Herz schafft einen Thron aus diesem Staub. Was führte dich heute, eben heute zu diesem Brankas, der, wie du sagst, mein Feind ist?

Don Diego. Ist es dies was meinen König nachdenkend macht, so findet Diego in dem ungegründeten Argwohn, einen neuen Weg zu eurer Liebe. Da er das Heer so stolz ausschlug, muß ich nicht dem Manne näher in die Augen sehen? Mußt ich nicht erforschen, was er wohl unternehmen möchte? Wie er empfände? Was Gabriels Lage auf ihn wirke? Zu meinem Kummer muß ich euch gestehen, er setzt seinen König, sein Vaterland einem Weibe nach, und brennt in Rache gegen seinen König, dem's gefiel ein Weib zu lieben, das ihm jeder mit Freuden überlassen hätte.

König.

König. Also auch du hättest mir deine Braut gutwillig überlassen?

Don Diego. Euer Glück, euer Vergnügen geht dem meinen vor.

König. Warum?

Don Diego. Warum!

König. Diese Frage verwirrt dich so! Diego! Diego! gränzlose Ehrgierde lodert in deinem Herzen, jedes Mittel zum Höhersteigen ist ihr gleich. Sieh zurück, Don! ich kann fallen, Don, und mein Fall zieht auch euch in Abgrund; oder habt ihr auch diesem Fall schon vorgearbeitet?

Don Diego. Mein König, ihr seyd ganz verändert.

König. Du bist es, und die Veränderung drückt sich bis in den Gang deines Athems aus. Hör, Diego, es sind bloße Träume, aber Träume, die gleich peinigenden Gesichter vor mir schweben, und mich für dir warnen. Ich bin schwach genug, mich davon schrecken zu lassen. Vielleicht weiß ich auch noch mehr. Diego, wenn du mich einst verrathen wolltest, so merke dir dies: Dein Geständniß vor der That wirkt dir Vergeben. Hast du ihrer nöthig? Sag, die Ehrgierde habe dich verblendet, dein Freund, der schwach war, vergiebt der Schwäche anderer.

Don Diego.

Don Diego. Verzeiht dem Demüthigen, daß er in diesem Augenblick seinen ganzen Stolz empfindet. Unsinnig ist der, der auf die Gunst der Fürsten baut, das fühl ich heute. Aus den Wolken nehmen sie Verdacht; aber der edle Mann antwortet auf Träume, falschen Verdacht mit kühner Stirne, und wählt den Weg, der ihn solchen Beleidigungen entzieht. Wir sind ein Spielwerk, das Ekel wegwirft; ich fühle das Loos der Gunst. Ich bitte euch, entlast mich. Diego ist zu groß, nehmt ihm was ihn dazu gemacht hat; doch die wahre Größe, die er in sich fühlte, bevor er sich auf dieses unsichre Meer gewagt hat, werdet ihr ihm nicht nehmen können. Der gestürzte Diego geht reicher weg, als er gekommen ist, er hat den Glanz verachten lernen, hat gefunden, daß die Gunst der Fürsten ein Traum ist, aus dem nur der Schwache mit Schrecken aufwacht. Kommt, Treue, Freundschaft, Aufopferung, ihr seyd nicht die Mittel zu der Fürsten Liebe.

König. Habt ihr sonst nichts zu sagen?

Don Diego. Soll ich auf Träume antworten? Meine Rechtfertigung liegt hier, und hier soll sie mit mir sterben. Ich will euch die Röche ersparen, die ich auf eure Wangen zöge, wenn ich euch zeigte, was ich gethan habe, während
auf

eure franke Einbildung mich als Verräther schwärmte; aber man sollte wissen, für wen man arbeitet.

König. Argwohn ist das Gift des Lebens; Diego, wir sind Freunde. Was du mir noch mehr zu sagen hast, verspare. Ich bin verwirrt, daß ich dich in Unruh setzte. Basquez! Basquez! — Laß uns auf Mittel sinnen, diesen furchtbaren Brankas zu entfernen. Dir zu beweisen, wie viel ich den Berichten glaube — (Basquez tritt ein.) Basquez! (er giebt Basquez einen Wink.) Deine Berichte sind falsche Lügen. Du bist Ursach, daß ich meinen guten Diego heut gekränkt hab. Dein Eifer für mich rast gierig jede Neuigkeit auf. Ein andermal sey weiser, und lerne: daß immer der Kleine zerrieben wird, der sich zwischen die Großen drängt. Du hast dich um deine Stell geredt. Geh, befehl zu sattlen!

Don Diego. Erlaubt, mein König, er soll die Stelle haben. Die Verläumdung entwafnet man mit Großmuth!

König. Diego! Du bist mächtig, du giebst und nimmst! (mit Basquez ab.)

Don Diego. — Aus meinen Augen, Thränen! Von meiner Stirne, Demuth! Diego tritt ganz hervor. Ha, nun haß ich deine Schwäche, die ich sonst belächelte. Es geht zu Ende, und er bläzt

bläst in Sturm, der sich über ihn gesammelt hat.
— „Sieh zurück!“ weil ich's thu, so zittre! Eine
Mönchs-Kappe auf dein loß'res Gehirn, du träu-
mend Ding von einem König. Die Krone for-
dert vollen, kräftigen Geist, und ich fühle ihn in
meinen Adern schlagen. Deine blasse Furcht ist
die Wirkung meiner Stärke. Nur noch einen
Schritt (zu der Krone.) und du heiligst Mißbrauch.
Um deinetwillen, schimmernd Gold, hab ich den
Menschen ausgezogen, und dann sagt man, füllt
man dich erst würdig aus. (er setzt die Krone auf.)
Deine Wirkung ist wahrlich schaales Vorurtheil,
nur der Thoren König borgt seinen Glanz von
dir; dies hier ist aus stärkrem Stof geformt;
doch du heiligst diese Macht, schüttest den Tyran-
nen, den Schwachen und den Starcken, erkennst
keinen Richter, als das Gewissen, den innren
Ruf, der durch diese goldne Decke niemals dringen
kann. Ich verachte dich; (immer zur Krone) aber
wahrlich ich muß dich haben, wenn ich geheilig-
ter Herr dieser Sclaven werden will. Drücke
dich fester in meine Schläfe, gieb mir die Ruhe,
die du nur einem Mann von meinem Schlag
gewährst. Alles in dieser Welt ist Spiel des
Stärkren über den Schwächern, der Himmel selbst
scheint dieses Recht tyrannisch auszuüben. O ich
fühle etwas in mir, das mich alles verachten
lehrt.

lehrt. Nichts setzt mein Blut in Wallung, nichts
 lieb ich mehr als mich — und dich — und mich
 lieb ich in dir! Rollt über mich, ihr Wolken,
 mein Thron ist hier! — Er muß hinunter; wer
 dich einmal getragen hat, kann dich nicht vers-
 gessen. Mord klingt aus diesem Gold; nur um
 dich! beredte Zauberin, sprichst du so laut gegen
 den, der dich getragen hat; ich hoffe, du singst
 keinem in der Zukunft diese verführerischen Töne;
 wer dich erwirbt wie ich, lernt dich auch erhalten.
 Auch Brankas? Er soll! wenn er lebte, du wä-
 rest zum Atlas auf meinem Haupt. Wir müssen
 uns trennen — auf kurze Zeit. Liege hier, und
 starre Schrecken in des Schwachen Herz. Mein
 Geist sitzt unter deiner Decke, und wir sind ver-
 mäht.

Fünfter Aufzug

Scene des zweiten Aufzugs

Erster Auftritt

Don Diego. Velasco. Navarro. Ramiro;
 Andre Verschwornen.

Don Diego.

Dicke Finsterniß deckt unsern Gang. Was
 ist die Glocke?

Ramiro.